

Ein beliebter Treffpunkt im Sommer Tag der offenen Tür im Schrebergarten

Die Bauernnelke ist ganz selten. „Sie darf nicht ausgerottet werden, das habe ich meiner Mutter versprochen“, meint Christa Kaes. Die 78jährige ist eine von insgesamt 40 Mitgliedern, die einen Schrebergarten in Weiß besitzen. Der Kleingärtnerverein gehört damit zu den kleineren Vereinigungen im Süden. Besucher waren am Tag der offenen Gärten zu Kaffee und Kuchen oder zum Obst naschen eingeladen. Kaes lebt quasi in ihrem Garten. Drei Stunden morgens und abends ist sie zugange. Für schwerere Arbeiten holt sie sich Hilfe, aber eigentlich legt sie fast überall selbst Hand an. Zum Beispiel an ihrer Pumpe, die dreizehn Meter tief in das Grundwasser reicht. „Es ist die älteste Pumpe der Kleingärtneranlage, sie wurde 1950 geschlagen“, erzählt sie. Der Garten gehörte schon ihren Eltern. Sie züchtet auch eigene Sorten, wie die Ochsenherz- oder die Ananastomate. Von ihren Tomaten zehrt die ganze Familie. Mit der „Flotten Lotte“, einem Passiergerät, reicht der Tomatenvorrat auch in den Wintermonaten, denn ein guter Anteil der Nachtschattengewächse wird im Haushalt Kaes eingefroren. Privat wohnt sie im benachbarten Sürth.



Die gepflegte Kleingartenanlage erfreut auch die Nachbarn



Franz Bauske, der Vorsitzende des Vereins, versucht bei der Auswahl neuer Pächter, eine möglichst gerechte Auswahl zu treffen. Zwei Gärten werden zeitnah frei. „Als Präferenz suche ich junge Familien aus, die aus dem Dorf oder aus der Nähe kommen sollten“. Gut ein Dutzend Anträge auf einen Schrebergartenplatz liegen dem Verein derzeit vor. Bei brodelnder Hitze war das lauschig gelegene Gelände im Carré Ensener, Pflasterhofweg und Am Hagelkreuz gut besucht. In manchen Schrebergärten herrschte regelrechte Partystimmung. Alles muss hier im Gegensatz zu anderen Anlagen mitgebracht werden. Die Anlage verfügt nicht über Strom, allerdings hat fast jeder eine der erwähnten Pumpen. Neben Führungen wurden auch wieder Spielaktionen für Kinder angeboten. Dazu gab es reichlich Plausch und Fachsimpelei über das eigene kleine Stück Grün, aber auch über die schwelende Angst, der Schrebergarten könnte Bauland weichen. Der letzte Vorstoß liegt allerdings schon sieben Jahre zurück, hier anstatt grünem Idyll Bauland zu schaffen. „Wir haben das zwar nicht schriftlich, aber die Sorge sollte ganz weit im Hintergrund stehen“, gibt sich der Vorsitzende sicher, dass es dazu nicht kommen wird. Vielleicht war es ja auch hilfreich, Baudezernent Markus Greitemann privat auf ein Bier hier anzutreffen.

Fotos und Text: Milden



Christa Kaes an ihrer Pumpe